

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 67 (1989-1990)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2 34

A.Z. 8028 Zürich (Pf. 2169)

Nr. 27 12. Februar 1990

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

67. Jahrgang
Auflage 12000

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

Unsere Zukun



Treibhauseffekt (1. Teil)

Schnüffelstaat CH

LeserInnenbriefe zu Palästina-Artikel

Schon Sie Ihre Nerven!

Hotline für alle Fragen rund um Ihren Laptop.



ZÜRICH: Mühlegasse 29 01 252 52 51
BASEL: Marktgasse 8 061 25 34 00
LUZERN: Haldenstrasse 39 041 51 51 33
ST. GALLEN: Rorschacherstr. 53 071 25 29 41

DAS Fachgeschäft für portable Computer

Und niemand will es wahrhaben (1. Teil)

Treibhauseffekt - zumindest davon gehört hat mittlerweile jedeR. Wird sich das Klima wirklich ändern? Was wären die Folgen? Der Mensch ist auf seine natürliche Umwelt angewiesen - die Natur kann auch ohne Mensch auskommen.

«Die Menschheit führt ein ungewolltes, unkontrolliertes und weltumfassendes Experiment durch, dessen Konsequenzen letztlich mit einem Weltatomkrieg vergleichbar sein könnten.»

Aus einer Verlautbarung der internationalen Konferenz «Changing Atmosphere», Toronto, Juni 1988

Die Erde ist umhüllt von der Atmosphäre, einem Gemisch von verschiedensten Gasen, ohne die es bitterkalt wäre: minus 17° C im Schnitt. Die globale Durchschnittstemperatur beträgt zur Zeit aber plus 15° C. Die Differenz, 33 Grad, verdanken wir genau diesen Gasen; sie bewirken den sogenannten Treibhauseffekt - im Grunde genommen eine gute Sache. Wie «funktioniert» dieser, und was ist schiefgelaufen?

Der Treibhauseffekt

Die Atmosphäre lässt sich, stark vereinfacht, als eine Glasscheibe vorstellen, die Sonnenlicht praktisch ungehindert durchlässt, Wärme aber nur schlecht (deshalb der Name: Treibhaus-Effekt). Die Sonnenstrahlen kommen so mehr oder weniger problemlos auf der Erde an, wandeln sich teilweise in Wärme um und werden dann durch diese «Glasscheibe» auf der Erde zurückgehalten. Das bewirkt eine Erwärmung.

Der physikalische Unterschied zwischen Sonnenstrahlen und Wärme ist nur ein kleiner, genauer: ein quantitativer. Beides sind elektromagnetische Wellen, nur ist die Wellenlänge von Wärme

länger als die von Sonnenstrahlen (Licht). Die Glasscheibe, d.h. die Atmosphäre, ist also ein Filter, der gewisse Wellenlängen besser durchlässt als andere. Wenn sich der Bereich dieses Filters, d.h. die Zusammensetzung der Atmosphärengase, ändert, so hat das einen Einfluss auf die Temperatur auf der Erde; ein neues Gleichgewicht stellt sich ein. Und genau das läuft zur Zeit ab.

Der Mensch greift in das natürliche Gleichgewicht ein

Spätestens seit der Industriellen Revolution vor 200 Jahren greift der Mensch in die natürliche Zusammensetzung der Atmosphäre ein, indem er fossile Brennstoffe (Kohle, Erdöl inkl. Benzin, Erdgas) nutzt, intensiv Landwirtschaft betreibt und grosse Waldflächen rodet. Alle diese Aktivitäten haben eines gemein: Sie setzen Kohlendioxid (CO₂) frei, ein Gas also. Die natürliche Konzentration von CO₂ in der Luft lag vor 200 Jahren bei 280 ppm Volumenanteil (ppm = engl. «parts per million», Teile pro Million). Heute sind es ganze 70

ppm mehr, nämlich 350 ppm. Dieser Anstieg ist einzig und allein anthropogen, d.h. durch den Menschen verursacht.

In diesem Zusammenhang ist es nötig, die Luft (d.h. den erdnahen Teil der Atmosphäre) etwas genauer zu unter die Lupe zu nehmen. Die Hauptbestandteile von trockener, sauberer Luft sind Stickstoff (N₂) mit 78.08%, Sauerstoff (O₂) mit 20.95% und Argon (Ar) mit 0.93% Volumenanteil. Demgegenüber nimmt sich das an vierter Stelle stehende CO₂, eigentlich bescheiden aus: 350 ppm, das sind gerade 0.035%. Deshalb spricht man bei ihm und allen folgenden Atmosphären-Gasen von Spurengasen. Genau die aber sind für den Treibhauseffekt und damit die Temperatur auf der Erde entscheidend. Weil das Klima letztlich von der Temperatur abhängt, spricht man auch von klimarelevanten Gasen oder kurz: Treibhausgasen. Von den vom Menschen freigesetzten Treibhausgasen ist CO₂ das häufigste und wichtigste, es gibt aber auch noch weitere. Diese treten zwar in noch kleineren Mengen auf, sind aber unter Umständen aggressiver, d.h. treibhauswirksamer. Sie kommen zum Teil bereits in einer natürlichen, unbeeinflussten Atmosphäre vor, einige aber auch nicht.

Die wichtigsten Treibhausgase

Die fünf wichtigsten Treibhausgase sollen in einer Übersicht kurz charakterisiert werden. Die Daten wurden von Messstationen erfasst, die heute über die ganze Erde verteilt sind, sowie aus natürlichen «Archiven» wie Eis (Eisbohrungen, v.a. in der Antarktis), Tiefseeablagerungen, Baumringen und anderen ermittelt. Die einzelnen Ergebnisse stimmen recht gut miteinander überein.

Der jeweilige Beitrag am heutigen zusätzlichen, menschenverursachten Treibhauseffekt steht in Klammern hinter der Bezeichnung.

Weitere wichtige Treibhausgase sind auch Ammoniak (NH₃; v.a. Grossviehhaltung, fossile Brennstoffe, Kläranlagen) und Tetrachlorkohlenstoff (CCl₄; v.a. Reinigungsmittel, Industrie).

Weiter klimarelevant sind Schwebepartikel (Aerosole), das sind feste Luftverunreinigungen wie z.B. Russ. Anthropogene Quellen sind der Kraftverkehr, die Nutzung fossiler Brennstoffe und die Industrie. Ihre Verteilung fällt regional sehr unterschiedlich aus. Sehr wahrscheinlich bewirken Schwebepartikel durch erhöhte Reflexion von Sonnenstrahlung eine Abkühlung.

Es stellt sich jetzt natürlich die Frage: Was haben wir durch die

anthropogene Erhöhung klimawirksamer Substanzen zu erwarten? Lassen sich brauchbare Prognosen aufstellen?


Nun, die Tendenz ist eindeutig: Wir steuern auf eine globale Erwärmung der Erdoberfläche zu; hier sind sich eigentlich alle Wissenschaftler einig. Wie schnell, in welchem Ausmass und mit welchen Folgen das geschieht - da gibt es unterschiedliche Meinungen.

Klimamodelle

Das Klima der Erde ist ein ausserordentlich komplexes System mit unzähligen Vernetzungen und Rückkopplungen. Um Übersicht zu gewinnen, entwirft man sich in der Naturwissenschaft Modelle. Das bedeutet in diesem Fall konkret, dass einzelne klimarelevante Grössen von-

Fortsetzung Seite 3

COMIC BOOK
 CONFIDENTIAL
 Ein Film Mit VON RON MANN



... UND VIELEN ANDEREN MEHR!

Will Eisners «SPIRIT», Stan Lee's «SPIDER-MAN» oder Gilbert Sheltons «FREAK BROTHERS» sind Namen, die das Herz jeden Comicliebhabers höher schlagen lassen. Jetzt hat ihnen und vielen anderen amerikanischen Zeichnern der Regisseur Ron Mann ein längst fälliges Filmprojekt gewidmet.

Mit den vielen Tricksequenzen und historischem Material ist COMIC BOOK CONFIDENTIAL ein äusserst sehenswerter Beitrag für alle Freunde der bunten Hefte.

Ab Freitag IM KINO

STUDIO COMMERCIO
 dem Bahnhof Stadelhofen Tel. 01 252 41 24

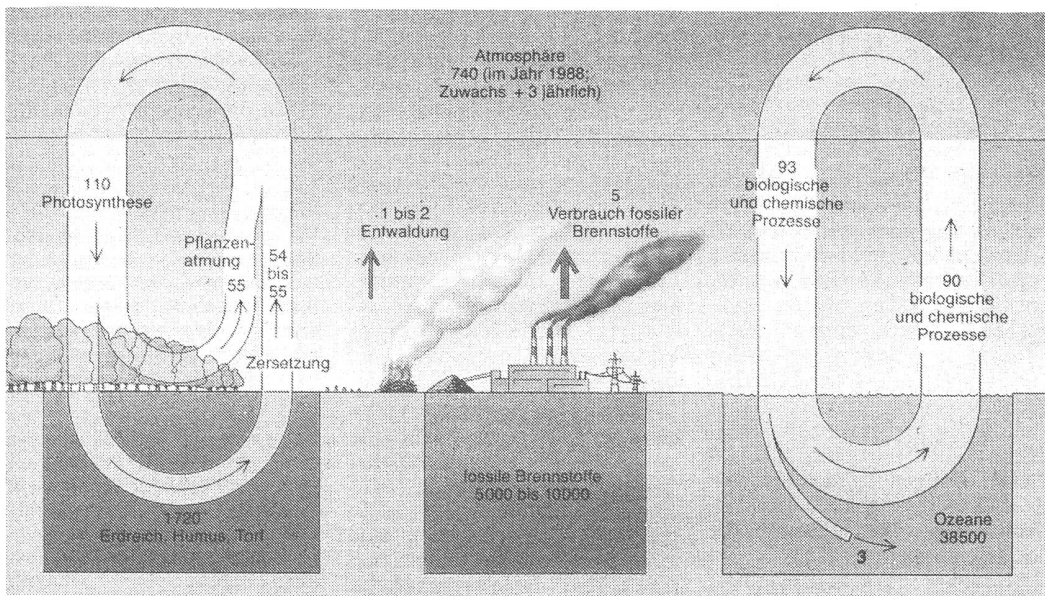


Diagramm des globalen Kohlenstoffkreislaufs, der seit jeher ausgewogen existiert. Durch menschliche Einwirkung nimmt der Kohlenstoffgehalt der Atmosphäre um etwa 3 Millionen Tonnen jährlich zu.

bes, R. Descartes, F. Bacon, J. Locke, G.W. Leibnitz und weiteren ihren Anfang genommen hat. Die historische Bedingtheit, so zu Erkenntnissen zu gelangen (nicht nur in der Naturwissenschaft), wird gerne vergessen.

Zurück zum Treibhauseffekt. Der Einfachheit halber werden in der Regel die verschiedenen Spurengase in bezüglich Klimawirksamkeit gleichwertigen CO₂-Mengen ausgedrückt, man spricht von äquivalenter CO₂-Konzentration. Mit mehr oder weniger komplexen Klimamodellen werden nun (Rechner-)Simulationen durchgeführt, um zu Prognosen zu gelangen.

Lukas Weber,
Umweltkommission

Fortsetzung von Seite 2

einander unterschieden und ihre gegenseitigen Abhängigkeiten aufgestellt werden. Dabei wird notwendigerweise stark vereinfacht, und die Kunst ist, das «Wichtige» vom «Unwichtigen» zu unterscheiden. Hier liegt eine der grössten Fehlerquellen.

Diese Art von Naturwissenschaft, die moderne also, das systematische Strukturieren und die Reproduzierbarkeit durch das Experiment, ist historisch relativ neu. Begründet um 1700 von B. Pascal, I. Newton, G. Galilei und anderen hat sie ihre geistigen und kulturellen Wurzeln in der Aufklärung, die um 1600 mit T. Hob-



Kommentar

Es ist Februar. Anfangs Februar. Ich sitze auf einer Bank und erfreue mich des warmen Sonnenscheins und der klaren Sicht über den See. Der Himmel ist blau und wolkenlos. Ich genieße den schönen Tag, aber irgendwo nagt ein un gutes Gefühl. Ist das nicht seltsam: Ein Winter, der kein Winter ist?

Wie berechtigt ist denn meine Angst? Viel wurde geschrieben über eine bevorstehende Klima veränderung, lange schon befassen sich die Wissenschaftler damit. Der sogenannte Treibhauseffekt ist auch das Thema des nachstehenden Artikels, den wir seiner Länge wegen in zwei Teilen veröffentlichen. Er beschreibt klar die Ursachen und Folgen dieses Effektes.

Klar ist auch, dass wir den Schaden, der daraus entsteht, nicht mehr eindämmen können. Wir können nur verhindern, dass er noch grösser wird.

Und genau darin liegt auch mein Gefühl der Angst begraben. Ich fühle mich auch sehr hilflos diesen Entwicklungen gegenüber. Was kann ich konkret dagegen tun? Den Kopf in den Sand stecken und denken: Nach uns die Sintflut (vielleicht im wahrsten Sinne des Wortes...) Oder ich kann aktiv das Meine dazu beitragen und zum Beispiel aufs Autofahren verzichten. Aber heizen muss ich doch? Ich kann Politiker wählen, die meine Ideen vertreten. Und was tut die Politik, die Wirtschaft? Alibiübungen durchziehen und Geld verdienen.

Genau da liegt meiner Ansicht nach der Hund auch begraben. Alleine erreiche ich gar nichts. Im Alleingang erreichen auch einzelne Länder nichts. Solange das Geld regiert, sowieso nicht. Lösungen lassen sich nur global und gemeinsam finden. Und da uns das Wasser buchstäblich bis zum Halse steht, werden wir sie auch finden müssen. Trotz meiner Angst gebe ich die Hoffnung nicht auf.

- **Kohlendioxid (CO₂) (50%)**
 - Zunahme in der Atmosphäre: 0,4% (von der heutigen Konzentration) pro Jahr
 - anthropogene Emission jährlich: 6500 Mt (Millionen Tonnen)
 - anthropogene Quellen: fossile Brennstoffe, Waldrodungen, Bodenzerstörung
- **Methan (CH₄) (26%)**
 - Zunahme in der Atmosphäre: 1,5% pro Jahr (etwa parallel zur Welt-Geburtenrate)
 - anthropogene Emission jährlich: 400 Mt
 - anthropogene Quellen: Reisanbau, Grossviehhaltung, Förderung fossiler Brennstoffe, Erdgaslecks
- **Ozon (O₃) (9%)** (hat direkt nichts mit dem «Ozonloch-Ozon» zu tun)
 - Zunahme in der Atmosphäre: 1 % pro Jahr
 - baut sich innert 30 – 90 Tagen wieder ab
 - entsteht indirekt (photochemisch, d.h. unter Einwirkung von Sonnenstrahlung) aus Stickoxiden (NO_x), Kohlenmonoxid (CO) und Kohlenwasserstoffen
 - anthropogene Quellen: Kraftverkehr, Feuerungen, Industrie
- **Fluorchlorkohlenwasserstoffe (verschiedene) (8%)**
 - kommen in einer natürlichen Atmosphäre nicht vor
 - Zunahme in der Atmosphäre: 4 – 7% pro Jahr
 - anthropogene Emission jährlich: 1 Mt
 - ausserdem Hauptverursacher des Ozonloches
 - anthropogene Quellen: Treibgase, Kühl- und Lösungsmittel, Füllgase in Schaumstoffen
- **Distickstoffoxid (N₂O, auch als «Lachgas» bezeichnet) (2%)**
 - Zunahme in der Atmosphäre: 0,25% pro Jahr
 - anthropogene Emission jährlich: 15 Mt
 - anthropogene Quellen: Kunstdüngung, fossile Brennstoffe, Verbrennung von Biomasse (Holz etc.)

LeserInnenbriefe

Über die zahlreichen Ermütigungen, Ergänzungen, Anregungen und Kritiken zu Omars Artikel «Obwohl die Welt schweigt – Palästina wird siegen» haben wir uns sehr gefreut. Die Reaktionen haben uns bestätigt, dass es richtig war, trotz heftiger Diskussionen den Artikel zu veröffentlichen, denn er hat etwas in Gang gesetzt, und zwar genau, was wir uns erhofft haben: Es findet ein aktiver Meinungsaustausch unter den Studierenden zu diesem Thema statt. Wir drucken deshalb alle Reaktionen – ob positiv oder negativ – ab.

Im «zs» Nr. 25 war wieder einmal ein Artikel über die Intifada zu lesen, von Omar. Es lohnt sich, diesen ein bisschen zu analysieren.

«Die Lager, die Zelte sind immer noch so klein wie vor vierzig Jahren», soweit Omar. Ja, diejenigen im Libanon oder in Jordanien, nicht aber in Israel oder den Gebieten, wo derartige Zeltlager gar nicht mehr existieren, sondern zumindest Häuser stehen.

«Palästina, das schöne Land, wurde 1948 an einem Tag ohne Ende mit scharfen Messern zerschnitten.» Imposant. Vielleicht gibt es Menschen, die diesen Satz verstehen. «Hunderttausend PalästinenserInnen wurden vertrieben.» Vielleicht tut ein kurzer geschichtlicher Abriss not: Palästina war ein künstliches Gebilde, das den Engländern als Mandat übertragen wurde, und umfasste damals das Gebiet von Israel, Westbank und Jordanien. England versprach dieses Land sowohl den Arabern als auch den Juden. Im Jahre 1919 einigten sich Emir Feisal, das weltliche Oberhaupt der Araber, und Chaim Weizmann, der Präsident der Zionisten: Das Mandat sollte den Juden zufallen, dafür würde der gesamte Nahe Osten wirtschaftlich davon profitieren. Dieser Vertrag trat nie in Kraft, weil die Franzosen nicht bereit waren, Syrien an Feisal abzutreten. Im Jahre 1922, nach arabischen Aufständen und Pogromen gegen Juden, gaben die Engländer das heutige Jordanien (mehr als drei Viertel des Mandatsgebiets) an die Araber ab. Im November 47 beschloss die UNO, den verbliebenen Rest in zwei gleich grosse Staaten, einen jüdischen und einen arabischen, zu teilen. Während die Juden zustimmten, lehnten die Araber ab. Araber und Juden begannen sich zu bekämp-

fen. Am 15. Mai 1948 wurde der Staat Israel proklamiert, und am selben Tag noch griffen ihn, die Armeen sechs arabischer Staaten an. Die arabischen BewohnerInnen Israels flohen, weil die arabischen Staaten sie dazu aufriefen, um so ungehemmt gegen den eben erst gegründeten Staat loszuschlagen zu können und ihn auszulöschen. Sicher wurden AraberInnen auch vertrieben, z.B. aus jenen Dörfern an der einzigen Zufahrtsstrasse nach Jerusalem, von denen versucht wurde, die Strasse zu sperren.

Empörte Terrorvorwürfe an die Adresse Israels von jemandem, der der PLO offenbar sehr nahe steht, rufen höchstens ein müdes Lächeln hervor. (Gerade letzte Woche hat Arafat-Stellvertreter Abu Yiad zu Operationen – sprich Anschlägen – gegen Israel ausserhalb der Gebiete aufgerufen).

«Durch Aggressions- und Expansionskriege» hat Israel «ganz Palästina geraubt.» Offensichtlich spricht Omar vom Sechstage- und vom Jom-Kipur-Krieg. Im Jahre 67 versprach Nasser (Ägyptens Präsident), «die Juden ins Meer zu werfen». Riesige Truppenkontingente arabischer Länder (nicht nur israelischer Nachbarn) wurden an Israels Grenzen zusammengezogen. Mit der Schliessung des Golfes von Akkaba und der Vertreibung der UNO-Truppen aus dem Sinai gab Nasser zweimal eine Kriegserklärung. So beschloss Israel zuzuschlagen und zerstörte die arabischen Armeen innert sechs Tagen. Obwohl Jordanien über die UNO von Israel die Zusicherung erhalten hatte, im Falle von Neutralität nicht angegriffen zu werden, schloss es sich den arabischen Staaten an und wurde aus der Westbank vertrieben. Im Jom-Kipur-Krieg (Oktober 73) wurde Israel völlig unvorbereitet am höchsten jüdischen Feiertag von Syrien und Ägypten überfallen. Sagt man dem israelische Aggressionskriege?

Israel verhindert «die Bildung einer arabischen Einheit», so Omar. JedeR KennerIn des Nahen Ostens weiss, dass der einzige Nenner einer arabischen Einheit die Feindschaft gegen eben dieses Israel ist.

Während der Intifada sind bisher etwa 200 Menschen unter dem Verdacht der Kollaboration umgebracht worden, ohne dass sich dagegen nennenswerte Proteste erhoben hätten. An einem Seminar zum Thema Intifada Anfang Dezember 89, das auch im «zs»

angekündigt wurde, bezeichnete die Referentin Elias Freij, den Bürgermeister von Bethlehem und Vertreter eines «moderaten» PLO-Kurses, unter Beistimmung aller ZuhörerInnen als Kollaborateur. Auf gut deutsch: Wer zu Verhandlungen bereit ist, darf umgebracht werden.

«Das palästinensische Volk» muss «mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln kämpfen», wiederum Omar. Da ja Israel «menschenfeindlich» ist – «Die jüdischen Truppen haben eine menschenfeindliche <Tatsache> geschaffen – Israel» – muss das Ziel dieses Kampfes seine Vernichtung sein. Somit – durch Abwesenheit irgendwelcher Kompromissbereitschaft – verwirkt Omar jegliche Berechtigung, territoriale Forderungen an Israel zu stellen.

Die Bezeichnung Israels als Kolonialmacht und die allgemein gemeinte Aussage «Am Ende dieses Jahrhunderts sind die Menschenrechte so selbstverständlich geworden» zeigen dem/der aufmerksamen LeserIn, dass es sich bei Omars Artikel um reine Polemik handelt, die einzig dazu angetan ist, jenen Israelis den Rücken zu stärken, die Verhandlungen ablehnen.

Es ist positiv zu werten, dass die Redaktion diesen Artikel nicht einfach so ohne Kommentar hat erscheinen lassen.

Verband Jüdischer Studenten
Zürich, Vorstand

Hoi zämä,
Ich finde es gut, dass im «zs» Artikel wie «Obwohl die Welt schweigt – Palästina wird siegen» abgedruckt werden können, und ich finde es noch viel besser, dass von Euch noch ein «Kommentar» dazu geschrieben wurde. Versucht weiterhin zwischen Kritik und Verurteilung zu unterscheiden.

W. Tross, Oberlunkhofen

Eure Kommentierung – sprich Eure Distanzierung – von Omars Artikel in «zs» Nr. 25 hat mich peinlich berührt.

Bis anhin war ich von der Echtheit Eures Anliegens, sich mit den

Unterdrückten und Verfolgten dieser Erde zu solidarisieren, überzeugt. Dem ist nicht länger so.

Euer wochenlanges Zögern, den Artikel zu veröffentlichen, kann ich mir gerade noch dadurch erklären, dass das Thema Palästina und Intifada momentan einfach nicht «trendy» ist. Dass ihr das Gesagte aber durch Attribute wie «fanatische Sprache», «emotionsgeladen», etc. abqualifiziert, mutet geradezu zynisch an – zumal Ihr Omar, der in seinem Freundes- und Bekanntenkreis als eingefleischter Demokrat (d.h. u.a. vor Fanatismus und Fundamentalismus warnender Mensch) bekannt und geschätzt ist, in verschiedenen Gesprächen kennenlernen konntet.

Deshalb stellt sich für mich die Frage: Vor was oder vor wem habt Ihr Angst?!

J. Beglinger/VSU

Zunächst einmal möchte ich Euch ein Dankeschön und ein «Bravo» aussprechen für Eure kritischen und fundierten Artikel, die immer wieder neue Denkanstösse geben. Als begeisterte «zs»-Leserin kann ich nur sagen: Macht weiter so!

Euer Kommentar zum Artikel «Obwohl die Welt schweigt – Palästina wird siegen!» hat mich hingegen etwas erstaunt. Ich bin Eurer Meinung, wenn Ihr sagt, «dass der/die «zs» kein Medium ist, in dem ein emotionsgeladener Schlagabtausch zwischen Andersdenkenden veröffentlicht wird.» Nur sollten wir angesichts der katastrophalen Situation der Palästinenser bedenken, dass es sehr schwierig ist für jemanden, der direkter davon betroffen ist als wir Schweizer, kritisch und nicht emotionsgeladen und verurteilend zu sprechen. Sicher, Kritik ist fruchtbarer als Verurteilung, doch bin ich der Meinung, dass gewisse Handlungen der Regierung Israels – nicht der Israelis – nicht nur kritisiert, sondern verurteilt werden müssen! Besonders, weil sich diese selbst gegen jede Friedensdiskussion wehrt – was Euer Artikel «Die spitze Feder des Michael Warschawski» einmal mehr zeigt.

Zudem drückt Omars Artikel, trotz seiner emotionsgeladenen Sprache, viel Wahres aus: «Die Welt schweigt – ...!»

N. Ciglie, Zürich

Damit Sie wissen, wer Ihnen schreibt: Ich bin der Vater von Raffael Ullmann, Vorstandsmitglied der Vereinigung kritischer Jüdinnen und Juden der Schweiz, also auch an dem Artikel «die Spitze Feder des Michael Warschawski» mitbeteiligt, und ich bin politisch ungefähr in der gleichen Richtung.

Ich erlaube mir die Frage: Warum haben Sie den Artikel von Omar «Obwohl die Welt schweigt – Palästina wird siegen» überhaupt in Ihre Zeitung aufgenommen? Meines Wissens hat doch jede Redaktion einer Zeitung das Recht, einen Artikel aufzunehmen oder abzuweisen. Es ist ja sehr nett, dass Sie sich in Ihrem Kommentar davon distanzieren. Sie haben es aber doch vorgezogen, ihn Ihren Lesern anzubieten, und so ist dieser Kommentar ein reines, nichtssagendes Lippenbekenntnis. Es ist sicher auch Ihnen bewusst, dass es leider allzu viele Leser gibt, die sich allzugerne mit diesem Artikel, genau so wie er geschrieben wurde, identifizieren, und wir Juden erhalten dann in der Presse, in persönlichen Bemerkungen unsere Quittung. Antizionismus gleich Antisemitismus, nur etwas versteckter.

In welchem Geist diese hasserfüllte Tirade geschrieben wurde, beweist der eine Satz: «Palästina, das schöne Land, wurde 1948 an einem Tag ohne Ende mit scharfen Messern zerschnitten. Viel Blut ist geflossen.» (Wer hat angefangen???) «Die jüdischen Truppen haben eine menschenfeindliche <Tatsache> geschaffen – Israel.» Wie kommt Omar dazu, das Wort «Tatsache» in Anführungszeichen zu setzen? Er muss sich schon dazu bequem machen, den UNO-Beschluss vom November 1947, die Staatsgründung 1948 und die Aufnahme in die UNO als feststehende Tatsachen hinzunehmen; alles andere ist Geschichtsklitterung. Ob der Staat «gross und biblisch sein soll», das ist eben die Gretchenfrage, aber die existiert für Omar nicht. Auch dass «die Welt schweigt», ist eine glatte Lüge. Ich glaube, Beweise dafür kann ich mir ersparen und auch die Tatsache, dass der Druck

auf Israel seitens der USA immer grösser wird. Ebenso schlimm ist ja, was alles in diesem Artikel nicht steht – angefangen bei der «Schalom-achschaw»-Bewegung, den sehr häufigen Kritiken an der jetzigen Regierung, schliesslich auch den 20 000 Palästinensern, die von Hussein umgebracht worden sind – wollen Sie noch mehr Details? – Es ist geradezu paradox: Die Kritischen Juden setzen sich in Ihrer Zeitung dafür ein, dass Warschawski wieder schreiben kann – über die missliche Lage der palästinensischen Bevölkerung, allerdings auch (wohl sehr zum Missfallen Omars) über Friedensaktionen, und dann bringen Sie diesen Omar, der sich mit Warschawski nicht an einen Tisch setzen würde.

Ein Artikel mit einer solchen Mentalität ist Ihrer Zeitung unwürdig: Hier wird für die totale Vernichtung Israels plädiert. Und dabei – das dürfte Sie interessieren – zitiert Professor H.L. Goldschmidt in der Volkshochschule öfters Aussagen aus Ihrer Zeitung – aus diesem Artikel allerdings nicht!

W. Ullmann, Zürich

Ich habe in Eurer Nr. 25 den «Artikel» von Omar gelesen und auch Euren Kommentar dazu. Ich möchte nicht auf Einzelheiten des «Artikels» eingehen, denn wie Ihr ja auch findet, ist eine Diskussion auf einer solchen Basis nicht möglich. Ich finde es allerdings doch bedenklich, dass Ihr einen solchen «Artikel» druckt. Auch wenn Ihr Euch in Eurem Kommentar davon distanzieret, ist es doch eine Chance für Verbreitung von fanatischer Propaganda. Besonders bedenklich finde ich dies, da Ihr auf den vorangehenden Seiten gegen Rassismus schreibt. Daran anschliessend wirkt Omars «Artikel» wie ein Schlag in den Magen.

Es würde mich sehr freuen, im «zs» in Zukunft sachlichere Artikel zu finden und keine fanatischen Hetzschriften mehr, egal um welches Thema es sich dabei handelt.

Andrea, Stud.phil. I

Genossenschaftsferien für Studierende

Weisst du, wer oder was die Zentralstelle ist? Hast du gewusst, dass die Studentenläden, Büchervertriebe, Kioske, Druckerei, Computerladen und Arbeitsvermittlung an der Uni Zürich zusammengehören und als Stiftung organisiert sind? Hast du schon von der Möglichkeit gehört, dass jedeR Studierende der Uni Zürich über diese Stiftung sehr schöne alte Bündnerhäuser mieten kann? Mehr darüber erfährst du im folgenden Bericht.

Die Stiftung, von der hier die Rede sein soll, hat den etwas komplizierten Namen «Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich». Sie wurde 1977 bei der zwangsweisen Auflösung der verfassten Studentenschaft der Uni Zürich (SUZ) von dieser gegründet. Die Stiftung «bezweckt die Schaffung und Förderung aller geeigneten Unternehmungen zur Hebung der ideellen und materiellen Wohlfahrt der Studierenden» (aus der Stiftungsurkunde). Oberstes Entscheidungsgremium der Zentralstelle ist der Stiftungsrat, der sich aus zwölf StiftungsrätInnen zusammensetzt. Neun dieser StiftungsrätInnen sind Studierende, die über den EGStR gewählt werden, drei sind VertreterInnen des Personals.

Eine Non-Profit-Organisation

Die Zentralstelle ist eine Non-Profit-Organisation, das heisst, die Überschüsse aus den verschiedenen «Teilbetrieben» werden auf verschiedenen Wegen den Studierenden wieder zugeführt. So besitzt die Zentralstelle zum Beispiel einen Kulturfonds. Dieser unterstützt kulturelle und wissenschaftliche Projekte, die überwiegend von Studierenden für Studierende organisiert sind. Das heisst **alternative Veranstaltungsreihen**, z.B. die Film- und Vortragsreihe der AG Gentechnologie, **Seminarien** wie das Seminar «Faschismus-Rechtsradikalismus in der CH» des FV Geschichte, **Ausstellungen** wie die Nordsee-Ausstellung der AG Umwelt und **Lesungen** wie die des FV Germanistik. Unterstützt werden Projekte, die nicht selbsttragend oder sonst nicht genügend finanziert sind.

Alternative Anlagen

Ende 1988 beschloss der Stiftungsrat nach längerer Diskus-

sion, einen Teil der Wertschriften der Zentralstelle alternativ anzulegen. Im Laufe dieser Wertschriftenumlagerung wurde die Zentralstelle als juristische Person Mitglied der «Pro Vita Comuna», einer Genossenschaft zur Sanierung und Nutzung von Altbauten im Kanton Graubünden (vgl. Kasten «Pro Vita Comuna»).

Günstige Lager- oder Ferienhäuser

Von der Mitgliedschaft der Zentralstelle bei der Pro Vita Comuna können alle Studierenden der Uni Zürich profitieren, denn die ohnehin schon günstig zu mietenden Häuser werden für Gruppen von Studierenden weitere 30% billiger. Gelegenheiten, die Häuser zu mieten, gibt es zweifellos auch genügend: Arbeitswochen, Block-Seminarien, Prüfungsvorbereitungen oder ganz einfach Ferien. Einzige Bedingung für die Vergünstigung ist, dass die Gruppen, welche ein Haus mieten, sich ausschliesslich aus Studierenden der Uni Zürich zusammensetzen.

Und so wird's gemacht:

Erkundige dich beim Büro der «Pro Vita Comuna» (Adresse siehe Kasten), ob das Haus, welches du mieten möchtest, zu der von dir gewünschten Zeit noch frei ist. In den beiden Studentenläden an der Schönberggasse und im Ircel erhältst du gegen Vorweisen der Legi einen Mietvertrag für das Haus. Diesen Mietvertrag füllst du aus und sendest ihn an das Büro der Pro Vita Comuna, das alles übrige regelt.

Ecco, nun steht einem interessanten und erholsamen Aufenthalt im Bündnerland nichts mehr im Wege.

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion: Salome Rittmeyer, Sylvia Huszar, Chandra Kurt, Andreas Gisler
Inserate: Luca Roncoroni, montags tel. erreichbar
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00h
Auflage: 12000

Redaktion und Inserate:
Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich,
Tel. 01-262 23 88, PC-Konto
80-26209-2

Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind.

Die weiteren im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

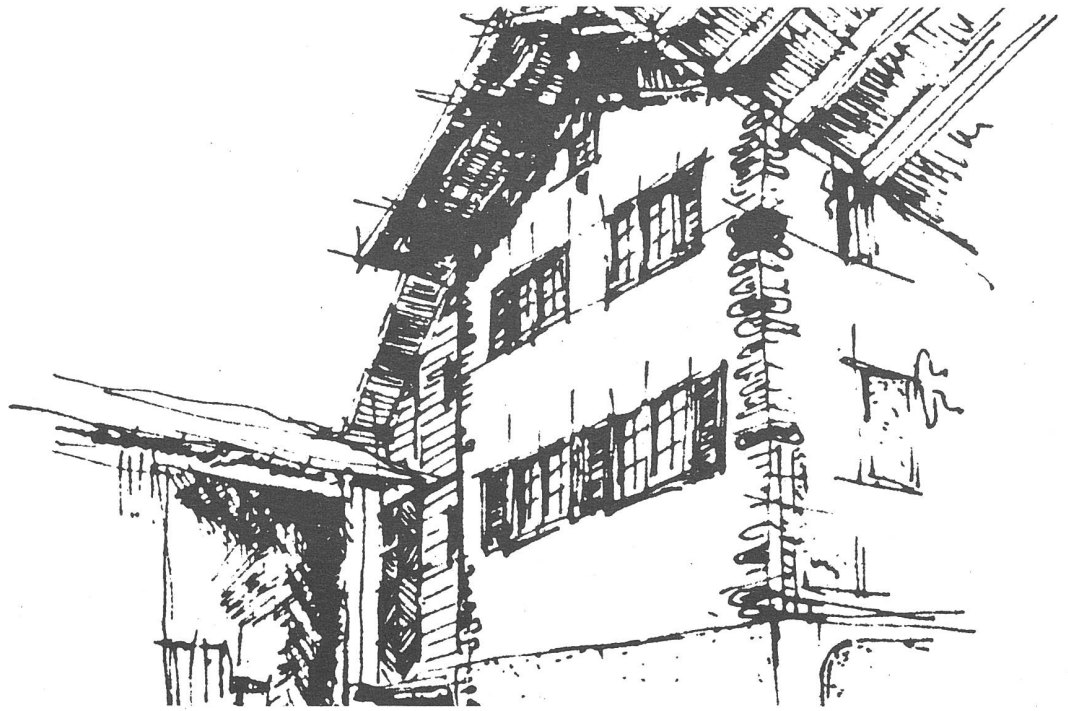
Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzung der Leserbriefe. Anonyme Beiträge werden nicht abgedruckt.

Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdruck) + ropress, Zürich

Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 28/29: 19.2.1990, 12.00 Uhr

Haus Pitasch

Auf der rechten Talseite des **Lugnez** liegt auf einer Terrasse (ca. 1000 m.ü.M.) das kleine romanische Dorf **Pitasch**. Das Genossenschaftshaus liegt unterhalb der Kirche mitten im Dorf. Um genau zu sein, muss von einem Hausteil gesprochen werden, der vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammt. Der andere östliche Hausteil wurde schon vor einiger Zeit modernisiert. Der Hausteil der Pro Vita Comuna stand längere Zeit leer und wurde 1984/85 durch die Genossenschaft wieder bewohnbar gemacht. Im Erdgeschoss befindet sich der mit der Küche zusammengeschlossene Essraum und die Wohnstube. Die drei Schlafzimmer befinden sich im Obergeschoss, eine Dachkammer mit zwei weiteren Betten im Dachgeschoss. Daneben kann der Dachboden als Matratzenlager benutzt werden. Das Haus bietet also **10–12 Personen** Platz.



Haus Tschierv

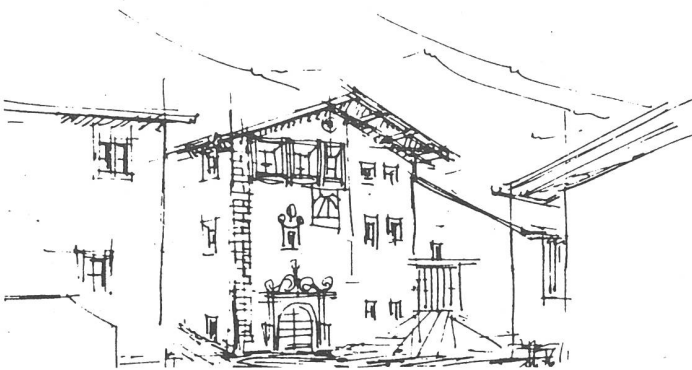
Im **Münstertal**, in der Nähe des Nationalparks, liegt das Genossenschaftshaus «Chasa Tramèr» im kleinen Weiler Chasuras der Gemeinde **Tschierv**. Tschierv ist eine romanischsprachige Berggemeinde mit 160 EinwohnerInnen und liegt 1700 m.ü.M. Die «Chasa Tramèr» entstand in

ihre heutigen Gesamtform 1649. In den Jahren 1975/76 erfolgte die Restaurierung durch die Genossenschaft. Das Haus bietet auf drei Stockwerken Familien, Gruppen und Einzelpersonen **12–20 Plätze** an. Zum Kochen stehen eine grosse Wohnküche und eine kleine Zweitküche zur Verfügung.

Haus Poschiavo

1989 neu hinzugekommen ist das Genossenschaftshaus in **Poschiavo**. Es liegt an der **Via da Zurcà** am Rande des Hauptortes Poschiavo. Es besteht im wesentlichen aus zwei Teilen, einem heute teilweise bewohnten Teil und dem Stallteil, den die Pro Vita Comuna erworben hat und im

folgenden Jahr renovieren und umgestalten will, so dass er von grösseren und kleineren Gruppen für verschiedene Zwecke benutzt werden kann. So ist zum Beispiel, für Studierende besonders interessant, ein grosser Seminar- und Kursraum vorgesehen. Das Haus in Poschiavo kann **frühestens ab 1991** gemietet werden.



DIE GENOSSENSCHAFT PRO VITA COMUNA

Die Pro Vita Comuna, gegründet 1974 in Chur, saniert ihre Häuser unter Wahrung der kulturhistorischen Bausubstanz. Im Zentrum steht die Idee, dass alte Häuser im Berggebiet nicht einfach abgerissen, sondern die ehemalige Bausubstanz fachgerecht wieder hergestellt werden soll und die Räume sinnvoll genutzt werden. Wohnobjekte sollen sowohl vor Spekulationszwecken als auch vor Pseudorenovationen gerettet werden, indem die Häuser in Genossenschaftsbesitz kommen. Dies wirkt auch dem Phänomen der leerstehenden Zweitwohnungen entgegen, da ein Haus von den vielen Genossenschaftsmitgliedern und Dritten für Ferien und andere Zwecke benutzt werden kann.

Die vier bis jetzt im Besitz der Pro Vita Comuna stehenden Häuser (vgl. auch weiter unten) liegen alle in Dörfern abseits der Tourismushektik. Gemietet werden können einzelne Zimmer (mit Nutzungsrecht von Küche und Bad) oder das ganze Haus pauschal. StudentInnengruppen erhalten, wenn sie ein Haus pauschal mieten, 30% Ermässigung.

Vermietung:
Reto Bernetta
Loestrasse 45, 7000 Chur
Tel. 081/22 27 32 (Büro)

Allgemeine Informationen:
PRO VITA COMUNA
Postfach 128, 7001 Chur
Tel. 081/38 14 07

Haus Trans

Das Genossenschaftshaus **Posta Veglia**, vermutlich im 17. Jh. als Bauernhaus gebaut und um 1800 zum Doppelhaus erweitert, liegt hoch **über dem Talboden des Domleschgs**. Die «Posta Veglia» ist eines der drei Bauernhäuser in der Nähe der Kirche, die als einzige den Dorfbrand von 1944 überdauert haben. Danach

diente es einige Jahre als Post – daher der Name –, wurde aber bald nicht mehr bewohnt. 1975/76 wurde es von der Pro Vita Comuna erworben und in Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Eigentümer instandgestellt. Das Haus bietet **zehn Personen** in vier Zimmern bequem Platz und ist mit Holzcentralheizung, Holzherd und Dusche ausgestattet.

Bericht aus dem 2. ordentlichen DC des VSETH im WS 89/90

Eine Verstärkung der Auseinandersetzung mit dem ETH-Gesetz wird immer notwendiger

Am Dienstag, 30. Januar, und Donnerstag, 1. Februar 1990, trafen sich die Delegierten des VSETH im StuZ. Sie diskutierten und fassten Beschlüsse in Hinsicht auf ein eventuelles ETH-Gesetz-Referendum. Weiter wurden wie an beinahe jedem DC Wahlen durchgeführt und jede Menge Informationen vermittelt.

Weiterhin studentische Arbeitsplätze im HG

Der VSETH-Vorstand informierte auch über Gespräche mit dem Rektor, Herrn von Gunten, und dem Vizepräsidenten für Dienste, Herrn Zehnder. Dabei erfuhren sie, dass das LEA 15 (in diesem Gebäude ist das VSETH-Sekretariat) 1991 renoviert werden soll, wobei die langfristige Nutzung des Gebäudes noch nicht definitiv festgelegt scheint.

Positiv ist aber die Information, dass auch 1990 weiterhin im HG ein Vorlesungssaal über Mittag als Arbeitszimmer zur Verfügung steht.

Im vergangenen Oktober hatte der Vorstand eine Aufsichtsbeschwerde zur Einrichtung der neuen Abteilung IIIe an den Schulrat geschickt. Am Dienstag, 30.1.90, kam nun die Antwort darauf, eine zu einfache zwar (die alle Beschwerdegründe des VSETH gutheisst, aber trotzdem nichts tun will). Für den VSETH ist dieser Fall somit noch nicht abgeschlossen.

Roberto Lazzari (Präsident des VSETH) und Sandro Turcati (Präsident der Kommission für Hochschulfragen) informierten die Delegierten über den Sachstand und die Problematik des ETH-Gesetzes. Demnach besteht die Möglichkeit, dass das ETH-Gesetz schon im Juni in den Nationalrat kommt und ein einfaches oder wenn nötig doppeltes Differenzbereinigungsverfahren zwischen National- und Ständerat stattfindet. Der Ständerat könnte das Gesetz dann in der Herbst- oder Wintersession verabschieden. Den Delegierten wurde bewusst, dass es schon bald «ernst» gilt. Sie beschlossen deshalb, am 23. April (Sechschläuten) eine erste Klausurtagung für DC-Delegierte und andere Interessierte durchzuführen und sich dabei intensiv mit dem neuen Gesetz auseinanderzusetzen und Grundlagen für eine endgültige Beurteilung des ETH-Gesetzes zu entwerfen. Ziel ist es aber

auch, einen optimalen Wissensstand zu erreichen, um eine ETH-Gesetz-Katastrophe abzuwenden, und falls wirklich des Referendum ergriffen werden muss, dieses erfolgreich durchführen zu können.

Die Delegierten diskutierten weiter, wie eine sinnvolle Volksbefragung zum geplanten ETH-Gesetz geschehen soll. Zudem beschlossen sie einige technische Änderungen der Allgemeinen Geschäftsordnung (AGO) des VSETH, um in Hinsicht auf das Referendum handlungsfähig zu sein. Diese Änderungen können auf dem Sekretariat eingesehen werden.

Ersatzwahlen

Für die folgende Kommissionen und Vertretungen wurden Ersatzwahlen durchgeführt:

Kommission für Hochschulfragen (KfH): Roberto Lazzari

«zs»-Rat: Matthias Nocracher

Kosta: Christoph Guby (Präsident), Laszlo Arato (Quästor)

«zs»-Redaktion: Thomas Schärer, Caroline Hauser

Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS): Dieter Bärtschi

KkbII: Martin Staub, Thomas Glanzmann, Sabine Güsewell

Mensakommission: Thomas Gantner,

HV/RK: Michael Rys, Erwin Heimgartner, Thomas Glanzmann (Ersatz), Gilbert Hangartner (Ersatz)

Der 2. ordentliche DC im WS 89/90 wurde am Donnerstag um 22.00 Uhr abgeschlossen. Man/frau hatte das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein, eine ETH-Katastrophe zu verhindern.

Bis zum nächsten ordentlichen DC am 15. und 17. Mai!

Reinhard Dammann

Ausbau Höggerberg

Nachdem der Schweizerische Schulrat an seiner letzten Sitzung über den Richtplan des Ausbaus Höggerberg informiert wurde und erstmals die Quartiervereine Hög und Affoltern zu einer Informationsveranstaltung eingeladen wurden (30. Jan. 90), folgt eine weitere Veranstaltung am 20. Februar im Physik-Gebäude Höggerberg, HPH G4 um 16.00 Uhr. Es werden der Vizepräsident für Dienste, C. A. Zehnder, der Vertreter des Amtes für Bundesbauten, Öschger, Stadtbaumeister Rüegg und der Architekt bestehender Gebäude der Hochschulanlage Höggerberg anwesend sein.

Der für die Ausbau-Etappenprojekte wirksame Richtplan enthält im wesentlichen die Neubauten für die Verlegung der Departemente Chemie, Werkstoffe und Teile des Departementes Biologie auf den Höggerberg.

Für den Landschaftsplan ist der Wald massgebendes Element; die neuen Gebäude orientieren sich in der Bauhöhe an den bestehenden, so dass aus der Ferne keine gravierenden Landschaftsbild-Veränderungen zu erwarten sind.

Der Verkehrsplan ist für Studierende von besonderem Interesse: Die bestehenden Buslinien 69 und 80 sollen ausgebaut werden.

Die Linie 69 soll über die Hochschulanlage hinaus verlängert werden und neu erst in Zürich-Affoltern wenden. Bus Nr. 80 fährt in Zukunft vom Triemli über die ETH Höggerberg bis hinunter zum Bahnhof Örlikon.

Damit diese Verkehrsführung möglich wird, sieht der Richtplan eine Strassenverbindung von der Gsteigstrasse direkt zur heutigen Haltestelle ETH der Linie 69 und von dort die Durchfahrt des Areals in Richtung Nord-Nordost vor. Die Einstein-Brücke verliert ihre wichtige Funktion, und der Knoten Glaubenstrasse-Schauenbergstrasse-Emil-Klöti-Strasse muss neu organisiert werden.

Raum für die StudentInnen und ihre Organisationen

Der Leiter des Stabs für Planung, D. Schäfer, hat dem VSETH folgende Raum-Flächen mitgeteilt. Für die sechs Fachvereinbüros sind 100 m² vorgesehen. (Reichlich wenig für drei Fachvereine und eine VSETH-Dependance sowie einen Seminarraum.) Eine Kinderkrippe bzw. ein Meditationsraum soll 150 m² erhalten.

Dem dringenden Wunsch der StudentInnen nach einer besseren

Infrastruktur (die im Falle der Realisation auch allen andern Hochschulangehörigen zugute kommen würde) wurde mit 50 zusätzlichen Quadratmetern für die Post und 200 m² für ein Lebensmittelgeschäft entsprochen. Es ist zu hoffen, dass das Postamt mit der Erweiterung auch die Erlaubnis für den Zahlungsverkehr erhält und sich ein Betreiber für ein derart kleines Lebensmittelgeschäft finden lässt.

Für den SAB sind weitere 250 m² und für den SSD 50 m² vorgesehen. Der SSD könnte damit eine Filiale auf dem Höggerberg gründen.

Erstaunlicherweise ist für den Betrieb der Pubila trotz steigendem Umsatz keine zusätzliche Fläche geplant; heute benützt die Pubila Räumlichkeiten des vdf (Verlag der Fachvereine). Grosszügig bemessen sind Mensa und Cafeteria mit 350 bzw. 400 Sitzplätzen.

VSETH

FRAUKO VSUI/VSETH

WEN-DO

Schnupperkurs für Frauen

WEN-DO beschränkt sich nicht auf das Erlernen von Handgriffen der herkömmlichen Kampfsportarten, sondern geht spezifisch auf die Situation von Frauen ein: Angestarrt, angequatscht, begrabst, angerempelt, verfolgt werden, etc. – wie verhält sich frau in diesen und ähnlichen Situationen und wie wehren wir uns gegen verbale und körperliche Angriffe?

Mittwoch, 14. Februar, 12.30 bis 15.00 Uhr, im StuZ, Leonhardstrasse 19 (grosser Saal).

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Di + Do 11.30–14.00, Mi 15.00–17.30.

StuZ-Foyer
Mo-Fr 9.00–18.00

VSU-Büro
geöffnet Di-Fr 10.00–14.00, Donnerstag geschlossen
Tel. 262 31 40

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, 12.00–13.00

AKI
Cafeteria, Barbetrieb, Hirschengraben 86, von 12.00 bis 14.00

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester Mo, Di, Do, Fr von 12.00 bis 15.00, während den Semesterferien nur Di und Do von 12.00 bis 15.00

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa 19.00–23.00 sowie So 11.00–14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission VSU/VSETH
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19
Präsenzzeit: 12.00–14.00 (Mo–Fr), Besuch willkommen;
Tel. 256 54 86

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

Frauenkommission des VSU/VSETH
Sitzung 12.30–14.00 im Frauenzimmer, StuZ, Tel. 01/256 54 86

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission (UmKo) regt Verbesserungen innerhalb der ETH an, resp. informiert über Probleme ausserhalb der ETH auf dem Gebiet Umweltschutz. Wir treffen uns montags um 12.15 im UmKo-Büro (Universitätsstr. 19)

AKI
Gianni-Jogg, 18.15, Abendmesse, 18.30, Offenes Singen (Leitung: P. Hans Schaller SJ), 19.30, Hirschengraben 86

«zart und heftig»
Forum beider Hochschulen, Treff im Rondell, 13.00

dienstags

AKI
12 Minuten Meditation, 12.12, Arbeitskreis: Bergpredigt (Leitung: P. Giovanni Molinari SJ), 19.30, Gebetskreis (Leitung: P. Hans Schaller SJ), 19.30, Liturgiekreis, 19.30, Hirschengraben 86

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, 14.00–19.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, 16.00–19.00

KfE-Filme
Raum A88, 12.15 Uhr

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen 18.00 bis 22.00

Treffpunkt
Studentenbibelgruppe UNI/ETH Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30–21.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek der Bauing.studentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00–22.00, Tel. 271 70 11

Lesegruppe Karl Marx
17.00 im StuZ.

mittwochs

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 219, 12.15–13.00

AG Umwelt
Sitzung 12.15 BiUZ-Zimmer Irchel.

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00–14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Bethel», Wilfriedstr. 5, 19.00

AKI
Gemeinde-Gottesdienst mit musikalischer Gestaltung, anschliessend Imbiss, Hirschengraben 86, 19.15

AKI
Befreiungstheologie im Alltag (Arbeits- und Gesprächskreis), Hirschengraben 86, 20.15

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab 20.00, Vorbestellung nötig

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. Offen während des Semesters, 10.00–13.30, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

AKI
12 Minuten Meditation, 12.12, Vorträge und Dichterlesungen, 20.15, Hirschengraben 86

Bankenpikett
Paradeplatz, 12.15

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

Beratungsstelle für lesbische Frauen
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frauenzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, 18.00–20.00

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von 18.00 bis 22.00

EHG
Gottesdienst
Wasserkirche, 19.15

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek der Bauing.studentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

«zart und heftig»
Forum beider Hochschulen, Treff im Rondell, 13.00

freitags

EHG
Morgenmeditation, Auf der Mauer 6, 7.00
Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30–03.00

samstags

Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: 15.00–18.00

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab 10.00

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00–14.00

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 262 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40

Frauenstamm: Verein Feministische Wissenschaft
Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch des Monats um 20 Uhr Hirschengraben 7, Foyer EHG.

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr 09.00–20.00
Mi, Do 16.00–20.00
Fr, Nacht 24.00–08.00
Sa, Nacht 24.00–08.00

diese Woche

Montag, 12. Febr.

Filmpodium

Domenica d'agosto (I 1950), 14.30
Prima comunione (I 1950), 17.30
Pension Mimosas (F 1934), 20.30

Theater an der Winkelwiese
 Jazz in der Winkelwiese «Fahrt Art» und «Rouge, frise et acide», 20.30

EHG

Gottesdienst mit Predigt von Prof. Kurt Dressler, ETHZ Wasserkirche, 19.15

Dienstag, 13. Febr.

Filmpodium

Miracolo a Milano (I 1951), 14.30
Domenica d'agosto (I 1950), 17.30
Von Zeit zu Zeit (CH 1989) und *Lichtschlag* (CH 1989), 20.30

Theater an der Winkelwiese
 «Family I» von Lodewijk de Boer, 20.30

Theater am Neumarkt
 «Der Generalintendant» von Edith Früh-Gloor, 20.00

Studentenbibelgruppe
 Treffpunkt-Gottesdienst mit W. Glasser, «Fundamentalismus», Hörsaal 120, 18.15

Frauenbuchladen

Lesung und Diskussion zu «Frauen verlassen die Couch» von Rosmarie Barwinski, Elisabeth Camenzind und Charlotte Rutz, Gerechtigkeitsgasse 6, 19.30

Filmstelle VSETH

Der Spiegel von Andrej Tarkowski, im StuZ, 19.30

VPDO

Podiumsdiskussion: Altersvorsorge – Wie weiter?, Uni Zürich, Aula, 20.00

Landesmuseum

Vortrag von Prof. Dr. Wladislaw Bartoszewski, «Der 1. September 1939 und seine Folgen für Polen», 19.00

WIM

Urs Blöchliger (sax), Christoph Baumann (p) und Alfred Zimmerlin (cello), 20.15

Rote Fabrik

Konzert von «Giant sand» (USA) und «Green» (USA), 21.00

Mittwoch, 14. Febr.

Filmpodium

Umberto D (I 1952), 14.30
Miracolo a Milano (I 1951), 17.30
Domenica d'agosto (I 1950), 20.30

Theater am Neumarkt
 «Der Generalintendant» von Edith Früh-Gloor, 20.00

Theater an der Winkelwiese
 «Family II» von Lodewijk de Boer, 20.30

FrauKo

Wen-Do-Schnupperkurs, im StuZ (grosser Saal), Leonhardstr. 19, 12.30–15.00

ALV

Ist feministische Philosophie ein brauchbarer Begriff?, Astrid Deuber-Mankowsky, Theologisches Seminar, Kirchgasse 9, Zimmer 200, 19.00–20.00

Landesmuseum

Vortrag von Michail Semirjaga «Der Zweite Weltkrieg aus sowjetischer Sicht», 19.00

Donnerstag, 15. Febr.

Filmpodium

L'amore in città (I 1953), 14.30
Umberto D (I 1952), 17.30
The Young Lions (USA 1958), 20.30

Theater am Neumarkt
 «Brut», Schauspiel von Matthias Zschokke, 20.00

Theater an der Winkelwiese
 «Family II» von Lodewijk de Boer, 20.30

Filmstelle VSETH

Das Dreieck (Treugol'nik 1967), von Genrih Malijan, Audi F1, 19.30

Kanzlei/Xenia

Kurzfilme: *Der Mutter der Tochter* (BRD 1988), *Wir drei* (BRD 1985–87), *Familiengruft* (BRD 1982), *Ein Lächeln lang* (BRD 1983), 3. Stock rechts, 20.30

Landesmuseum

Vortrag und Lesung von Magdalena und Ladislav Lipscher «Jüdisches Schicksal in der Slowakei 1927–1945», 19.00

KLEININSERATE

WG

Rolf (31, NR) Zweitwegstudent und seine Hündin (9), beide WG-erfahren, suchen WG-Zimmer in Zürich, Tel. 01/371 43 54

Freitag, 16. Febr.

Filmpodium

The Young Lions (USA 1958), 14.30
L'amore in città (I 1953), 17.30
Miracolo a Milano (I 1951), 20.30
Ieri, oggi, domani (I 1963), 23.00

Theater am Neumarkt
 «Brut», Schauspiel von Matthias Zschokke, 20.00

Theater an der Winkelwiese
 «Family II» von Lodewijk de Boer, 20.30

STUPA

Fiesta mit den Musikgruppen «Stonehead» und «Respect», im StuZ, Eintritt frei, 19.00

Ring-Theater

«Astoria» von Jura Soyfer, in der Fabrikhalle Steinfels, Escherwyssplatz, bis 17. März 1990, 20.30

WIM

Michel Seigner (gui, voc) und Paul Lovens (dr), Magnusstr. 5, 20.15

Samstag, 17. Febr.

Filmpodium

Stazione Termini (I 1953), 14.00
The Young Lions (USA 1958), 17.30
The Man Who Shot Liberty Valance (USA 1962), 20.30
Woman Times Seven (I/USA/F 1967), 23.00

Theater am Neumarkt
 «Brut», Schauspiel von Matthias Zschokke, 20.00

Theater an der Winkelwiese
 «Family II» von Lodewijk de Boer, 20.30

Uni

Tagung «Bevölkerungszukunft» Tagung des Zürcher Studentenvereins für Ethik und Gesellschaft über Bevölkerungszukunft in Europa: Folgen des Geburtenrückgangs. An der Uni, Aula, 9.00

ZU VERKAUFEN

So was hab' ich mein' Tage nicht gesehen! Ausser im «Brocke-Lade Arche». – Hohlstrasse 485, 8048 Zürich. Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 bis Luggwegstr. – Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen. Tel. 493 10 12

Sonntag, 18. Febr.

Filmpodium

The Man Who Shot Liberty Valance (USA 1962), 14.30
Pépé le Moko (F 1936), 17.30
Umberto D (I 1952), 20.30

Botanischer Garten

«Epiphyten im Tropenhaus», Führung von Michael Zink, Terrasse vor der Cafeteria, 14.15

AKI

Leben mit Behinderten, Besuch in der Wohngemeinschaft Arche in Hochwald, Kosten ca. Fr.35.– (inkl. Essen), Infos Hirschengraben 86, Abfahrt 9.00

Kanzlei

«Alp-Traum-Art», Musik-Matinee in der Säulenhalle, 11.30

Theatersaal Rigiblick

Tango-Foyer, Einführung in den Tango Argentino, Germaniastr. 99, 18.30–20.00 und 20.00–24.00

Landesmuseum

«1.9.39 - Ein Versuch über den Umgang mit Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg», Forumsdiskussion unter der Leitung von Dr. h.c. O. Reck, 10.00–12.00

DEUTSCHLEHRERIN

Deutschlehrerin/Deutschlehrer gesucht

Eine Gruppe von italienischen Frauen sucht eineN DeutschlehrerIn für Mittwochabend von 19.30 – 21.30 Uhr in Bonstetten. Entschädigung Fr. 60.–/Abend Weitere Informationen bei Franca und Esther 481 71 10

AUTOGEN

AUTOGENES TRAINING

nach Prof. J. H. Schultz durch Dr. J. H. Schultz Stampfenbachstr. 151 Zürich, Tel.: 361 85 25

WANTED

Wanted! «Mutige» Frauen u. Mädchen jegl. Alters, die es wagen, bei uns im Training einmal die Nase hereinzustecken. Wir, eine aufgestellte Fussballfrauschaft, suchen Mitspielerinnen. Tel. 365 85 33 (G) Christina Fässler verlangen.

SPANISCH

Möchtest Du in einem farbigen Rahmen Spanisch lernen? Macondo Sprachschule, beim Hirschenplatz, Tel. (01) 252 95 15 (ganzer Tag)

Berufsbilder – und was wir dazu sagen:

INFORMATIKER.

Ob ein international tätiges Unternehmen wie ROCHE über modernste Informationssysteme verfügt und folglich hochkarätige Informatiker braucht, kann nicht die Frage sein. Sondern: Welche beruflichen Möglichkeiten bietet eines der größten forschenden pharmazeutischen Unternehmen, die über die Einsatzbereiche der klassischen EDV hinausgehen?

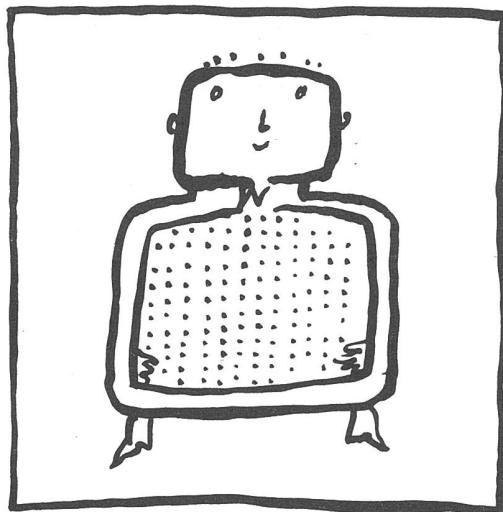
Informatik umfaßt bei uns die ganzheitliche Erfassung der betrieblichen Probleme, deren Umsetzung in die einzelnen Informationssysteme sowie deren Pflege und Unterhalt zum Nutzen der Endbenutzer.

Da gibt es zum Beispiel unsere konzernweiten – und das heißt weltweiten – medizinisch-klinischen Informationssysteme, die zu koordinieren und auf dem neuesten Stand der Dinge zu halten sind.

Da sind weiter die speziellen Datenbanken zur Dokumentation der Sicherheit von Arzneimitteln, das Computer-unterstützte Molecular Modelling oder die zahlreichen Projekte in der Pharmaforschung und der klinischen Forschung, die mit Hilfe der EDV statistisch untermauert werden.

Wir haben unweit von Basel eine eigene Informatikschule, in der wir Universitäts-Absolventen, aber auch Studenten anderer Ausbildungs-Institutionen in 6–18 Monaten zu Informatikern aus- und weiterbilden.

Das sagt wohl deutlich genug, wie wichtig uns gute Informatiker und Informatikerinnen sind. Wenn Sie sich für eine der beschriebenen Aufgaben interessieren: Rufen Sie doch an oder schreiben Sie uns kurz.



HEYNE / HOEDEL

Wir informieren Sie gerne.



F. HOFFMANN-LA ROCHE AG
GRENZACHERSTRASSE 124
4002 BASEL
TEL. 061 688 87 09

Vereinigte Studis bei der BUPO

Am Freitag über Mittag versammelten sich vor der Bundesanwaltschaft in Bern Vertreter und Vertreterinnen von SUB (StudentInnenenschaft der Uni Bern), Aktionsgruppe Kritische Uni (AKU), VSU Zürich, STUB Basel, Diskussionsforum kritischer Studierender Uni Basel/Alternative Liste zu einem «Protestpikett gegen den Schnüffelstaat». Mit verschiedenen Transparenten und Flugblättern forderten die Studierenden uneingeschränktes Akteneinsichtsrecht aller Registrierten, die Abschaffung der Bundespolizei sowie eine «PUK2» für das EMD. Mit einem Transparent wurde zudem für die nationale Kundgebung vom 3. März mobilisiert.

Vorigen Freitag waren wir, Studis aus Zürich, Bern und Basel, vor der Bundesanwaltschaft in Bern aufgelaufen. Es war unser Beitrag zur Mahnwache «Einsicht jetzt», die vom Komitee «Schluss mit dem Schnüffelstaat» in die Wege geleitet wurde. Die Enttäuschung darüber,

hatte, und uns wurde klar, wie nahe beieinander Lachen und Weinen liegen können. Was Vollmer im letzten «zs»-Interview nur andeutete, die Peinlichkeit der Einträge, verdeutlichte er uns an konkreten Beispielen.

Hätte man in der Bundesanwaltschaft geahnt, dass diese

immer gute Kontakte pflegten, eingeladen. Bei der Einsicht seiner Fiche wurde er daran erinnert: «Herr und Frau Vollmer fahren mit dem Taxi vor dem Haus des Botschafters vor. Sie steigen aus, die Türe des Hauses öffnet sich. Die Ehepaare treten aufeinander zu. Eine äusserst freundliche Begrüssung findet statt. Man geht ins Haus. Weitere Vorkommnisse können nicht gemeldet werden.»

Auch aus seiner Studienzzeit weiss der Nationalrat zu berichten. Die studentische Vereinigung Forum Politikum, wurde über das Postcheckkonto von der Polizei überwacht.

Bei allen Veranstaltungen, die nicht zum offiziellen Lehrplan der Universität gehörten (Podium, alternative Seminare, etc.), war ein gewisser Herr Senn zugegen. Mit der Zeit wurde er als Spitzel der politischen Polizei erkannt, und von da an mit Handschlag immer wieder im Kreis der Andersdenkenden empfangen.

Eins muss allen klar sein: Die Bemühungen zur Aufdeckung dieser dilettantischen, zugleich aber auch sehr gefährlichen Gesinnungsschnüffelei dürfen nicht im Sande verlaufen. Der schon angerichtete Schaden (Stellenverweigerungen etc.) ist zwar nicht wiedergutzumachen, mit Engagement können wir jedoch verhindern, dass die Organisation Bundespolizei weiterhin Menschen bei der Ausübung ihrer demokratischen Grundrechte observiert und somit die Grundlage für Repression gegen das Andere, seien es Frauen, Schwule oder SozialdemokratInnen, erbringt.

Nationale Demo «Gegen den Schnüffelstaat», 3.3.1990, Bundesplatz Bern!

VSU-Infogruppe
Thorsten Stecher

Es scheint als ob das Januarloch auch im Februar weiter löchert. Es fehlt uniintern an Berichtbarem... Wie weiter mit der Baracke ist noch unklar, es wird aber gesitzt und gesitzt, Fortsetzung über Gesessenes folgt. Eine peinliche Politik verfolgen «sie» jetzt nach PUK-Entlarvungen.

Razzia und Konfiszierung in der Genossenschaftsbuchhandlung Pinkus. Damit eben doch wiederum klar wird, was auch in gewissen Vorlesungen an der Uni immer wieder dargelegt wird. Die Staatsfeindlichkeit der Linken, assoziiert mit Terrorismus. Nur eben, wie war das 1956, als das Ostinstitut offiziell Bastelanleitungen für Cocktails etc. vertrieb. Nicht für Bloody Marys, für andere Bloody Äkschens. Es ist eben nicht Hans was Heiri, verdammt noch mal. Apropos H.H. und Uni und so. Am 21.2.90 findet im HS101 eine Informationsveranstaltung rund um Schnüffeleien statt, unbedingt besuchen.

Und punkto Schnüffeleien haben die am 22.2.90 eingeladenen DDR-Leute sicher auch noch was zu erzählen. Der VSU organisiert Veranstaltung mit DDR-Opposition. In der Studipolitik gibt es bekanntlich verschiedene Sichtweisen und Standpunkte, nur ein Standpunkt verfolgt jedoch eine super-hyper-schaumschlägerische Politik par excellence. Es wird ein abstruses Verständnis von Studipolitik verbreitet. Das im Standpunkt erwähnte paritätische Gremium hat, so VSU, nicht die Kompetenz, über einzelne Statuten zu verhandeln, Manipulationsvorwürfe zurück an UrheberInnen, meinen wir. Und damit kommen wir zum Vorwurf des Meinungsrasismus: Es braucht nur ein profan-psychologisches Verständnis, um zu wissen, dass dem Gegenüber das zugeschrieben wird, was in den eigenen Reihen praktiziert wird. Genug des Lieben. Oder zuwenig?

Bis semaine prochaine, eure Infogruppe VSU SchAL Und Halstuch.

P.S: Du bist eh nie erreichbar. Ausser in Bars.



SP-Nationalrat Peter Vollmer informiert über sein Dossier.

dass uns an diesem grauen Morgen nicht mehr als ein grobschlächtiger Glasbetonbau an der Taubenstrasse erwartete, lag im Rahmen. An einen Begrüssungsaperitif und freundliches Händeschütteln von seiten der Beamten hatten sowieso nur die wenigsten geglaubt. Eher unangenehm war dann allerdings, dass drei Bullen der Securitas des Hauses den Weg zur gebäudeinternen Toilette versperrten. (Bei dem Wetter: Regen, Kälte von unten!) Es mussten halt die Betonfeiler hinhalten.

Als wir eine Weile den vorbeimarschierenden Damen und Herren unsere Flugblätter aufgedrängt hatten, uns das Blau der Füsse langsam ins Gesicht stieg, erschien Peter Vollmer, SP-Nationalrat. Als Parlamentarier kennt er seine Fiche bereits und gibt über das Registrierte gem Auskunft. So erzählte er fast eine Stunde von dem, was er gesehen

Einträge jemals an die Öffentlichkeit gelangen würden, man hätte wohl gravierende Änderungen vorgenommen. So sind die Eintragungen der jeweiligen Spitzelbuben eins zu eins in die Kartei abgeschrieben worden. Eines Abends war Herr Vollmer mit seiner Frau beim russischen Botschafter in Bern, zu dem sie





LORa
104,5 MHz

Fahrschule Strebel AG
nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informations-
unterlagen

ab Fr. 52.- im Abonnement

strebel

Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell

Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach,
Regensdorf

**WICHTIGE
ADRESSEN**

Studentenladen

Schönberggasse 2
Uni Irchel

Kiosk

Im Lichthof der Uni
Uni Irchel beim Studentenladen

Büchervortrieb

Seilergraben 15
Uni Irchel

Studentendruckerei

Büro: Schönberggasse 2
Produktion: Uni Irchel

Kopieren

In der Uni, in den Instituten,
Bibliotheken und in den
Studentenläden

Arbeitsvermittlung

Seilergraben 17

Computerladen

Rötzelstrasse 135, Bucheggplatz

**Stiftung Zentralstelle
der Studentenschaft
der Universität Zürich**
**Eine Non-Profit-Organisation
der Studentenschaft
an der Universität Zürich**

Für Studenten naheliegend

Was ist Morphologie?

Soeben erschienen: die beiden grundlegenden Werke des
berühmten Schweizer Astrophysikers und
Raketenforschers

Fritz Zwicky

in preisgünstigen Neuauflagen.

Morphologische Forschung, 19.50 Fr.
Entdecken, Erfinden, Forschen im Morphologischen
Weltbild, 24.- Fr.

Erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag 058/61 11 26.

Abo-Talon

Jawohl, den «zs» kann man/frau auch abonnieren! Mit deinem Beitrag (Fr. 25.- pro Jahrgang) unterstützt du unsere Arbeit und hilfst, uns von Inserenten unabhängiger zu machen.

Vorname: _____

Name: _____

Strasse: _____

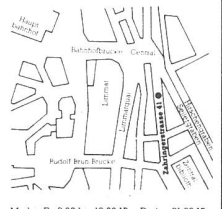
PLZ/Ort: _____



10% Rabatt auf Studienliteratur (VWS-Titel)

kompetente
Beratung
eigene
Neuhelfen-
und
Fachkataloge

schneller
Service
beschaffte
lebens-
lieferbare
Buch



Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr, Do bis 21.00 Uhr
Sa 8.30 bis 16.00 Uhr



Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zähringerstrasse 41, PF 699, 8025 Zurich 1
Telefon 01 251 4212

**Podiumsdiskussion
Altersvorsorge - Wie weiter?**

DI. 13. 2. 90 20.00 Uhr Uni-Zentrum Aula

Leitung:

Katharina Landolf
(Redaktorin Schweiz. Beobachter)

TeilnehmerInnen:

Gret Haller
(Nationalrätin, Präsidentin Sozial-
politische Kommission SPS)

Hermann Walser
(Verband für privatwirtschaftliche
Personalfürsorge)

Hans-Jakob Mosimann
(Verbandssekretär VPOD)

Edi Class
(Präsident LdU des Kantons Zürich)

Veranstalter: **VPOD** Uni-Gruppe
Sektion Staatspersonal
Eidg. Personal (ETH)

Zum Podium vom 23. Jan. 1990

Mitbestimmung – noch aktuell?

In den Blättchen aller studentischen Vereine (vom «zs» bis zum «Standpunkt») wird die Forderung nach Mitbestimmungsrechten für Studierende in universitären Fragen diskutiert. Auch die Unitopie stellte und stellt Forderungen in diese Richtung. Doch wer am Montag in die kaum halbvolle Aula blickte, die dem von der AG Mitbestimmung der Unitopie veranstalteten Podiumsgespräch folgte, musste den Eindruck gewinnen, dass das Bedürfnis vielleicht doch nicht so gross sei.

Mitbestimmung heisst, dass Studierende in universitären Fragen etwas zu sagen haben, dass sie in den wichtigen Gremien auf Seminar-, Fakultäts- und Uniebene vertreten sind und über Gestaltung ihres Studienganges, Berufungen etc. mit(be)stimmen können. Solche Rechte kennen die meisten schweizerischen und viele ausländische Universitäten (vgl. Österreich), und auch in Zürich war die Studentenschaft schon wesentlich bessergestellt.

In dem von Maya Doetzkies geleiteten Gespräch zeichneten sich folgende Positionen ab:

Die Frustrierte

Catherine Boss, Geschichtsstudentin an der Uni Zürich, breitete alle ihre dornenvollen Erfahrungen mit Mitbestimmungsfragen am historischen Seminar aus. Seit Jahren versuchen dort die Studierenden auch etwas zu sagen zu haben bei Berufungen, Aufteilung der Seminarräumlichkeiten und bei der Gestaltung des Studienganges. (Fern-)Ziel des Fachvereins Geschichte wäre eine drittelsparitätische Lösung (d.h. eine Seminarконференz mit 1/3 Profs, 1/3 Assis, 1/3 Studis). In den letzten Jahren sei von Professorensseite oft ein Anhörungsrecht oder Mitspracherecht verbal angeboten worden, doch habe man die Studierenden immer erst angehört – wenn überhaupt –, wenn

schon alles entschieden gewesen sei. Nach langem Nachfragen stosse man bei der Professorenschaft immer wieder auf die gleiche Haltung: «Ich will nicht, weil ich nicht will.»

Der Beauftragte

Prof. Dr. H. H. Schmid, Rektor der hiesigen Uni, erklärte ein Handicap unserer Uni-Verfassung: Zwar habe man das deutsche («historisch gewachsene») Modell einer korporativen Universität (d.h. die Universität ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt), doch eben nicht die autonome Variante, wie sie in Dänemark gelebt wird (die universitären Gremien – wo auch Studierende sitzen – entscheiden selbständig), sondern die nicht-autonome Variante (die Unigremien machen Vorschläge, entscheiden tut die Regierung). Damit wird klar, dass es ein wesentlich spannenderes Podium gegeben hätte, wäre Noch-Regierungsrat A. Gilgen (Erziehungsdirektor) am Podium gesessen. Er wurde auch angefragt, meinte aber, er habe dazu nichts zu sagen!! Schmid sprach wiederholt vom «Auftrag», den die Universität habe, dass Universität keine Demokratie sei, dass Wissenschaft nicht über Abstimmungen funktionieren, überhaupt die Studierenden dem Abstimmen zu grosse Bedeutung bei-

messen würden. Es gebe schon Probleme, etwa die überfüllten Seminarien, die einen Dialog verunmöglichten, doch seien dies allgemeine Erscheinungen der heutigen Gesellschaft und der Massenuniversität im besonderen. Bei Berufungen sei grosse Diskretion nötig, den Studierenden fehlten Kriterien und Massstäbe zur Beurteilung von Professoren. Die Drittelsparität, so Schmid, sei eine marxistische Erfindung und führe zu einem ständigen (ständischen?) «Klassenkampf», zu einer politisierten Universität.

Die Mitbestimmerin

Für Irmgard Schöffler, Delegierte für Auslandkontakte der Österreichischen Hochschüler-schaft, Wien, ist der Fall klar: In der Folge der 68er Jahre gab sich Österreich 1973 ein neues Bundesgesetz in Hochschulsachen. Seither gibt es die österreichische Hochschüler-schaft, eine Körperschaft öffentlichen Rechts mit Austrittsrecht. In ihr haben die Studierenden auf allen vier Ebenen (national, Uni, Fakultät, Studienrichtung/Seminar) ein Mitbestimmungsrecht, d.h. sie sind mindestens viertelsparitätisch vertreten. An diesen «Gruppen-universitäten» wird alles gemeinsam entschieden. Die wöchentlichen Sitzungen sind zwar aufwendig, sie helfen aber auf beiden Seiten Ängste abbauen und gewährleisten den Informationsfluss zwischen Professoren und Studentenschaft. Falls alles nichts nütze, kenne man in Österreich noch immer das Mittel der Institutsbesatzung.

Der Schalk

Prof. Dr. Arnold Künzli, emeritierter Professor für politische Philosophie aus Basel, hat sich als Mitdenker beim SP-Parteiprogramm schon Gedanken über Mitbestimmung gemacht; als Professor hat er sie in Basel auch miterlebt. Obwohl er dem Anliegen nicht negativ gegenüber steht, ja gar bemerkte, in einer Berufungskommission hätte der Studentenvertreter die beste Arbeit geleistet, da er sich am meisten Zeit für die Vorbereitung genommen habe, nichtsdestotrotz glaubt er nicht an die Drittelsparität. Die Diskretion bei Berufungen lasse sich auch mit studentischer Mitbestimmung gewährleisten, oft seien es die Professoren selbst, die, kaum aus der Sitzung geschlüpft, sich an den Telefon-draht hängten. Da Menschen nun keine Engelein seien, bräuchten sie Institutionen als «Krücken der condition humaine». Ängste voneinander könnten verloren werden und der Informationsfluss zwischen Professoren und Stu-

dierenden würde aufrechterhalten werden. Vielfach spiegelte jedoch ein schlechtes Verhältnis zwischen Profs und Studis ein schlechtes Verhältnis unter den Profs. Für die Mitbestimmung sieht Künzli im Klima der herrschenden «politischen Wohlstandsverwahrlosung» wenig Chancen, vor allem nicht, wenn Studierende nicht zahlreicher zu solchen Podien erscheinen.

Die Politikerin

Frau Andrea Widmer Graf, Kantonsrätin und Mitglied der kantonsrätlichen Kommission zur Einzelinitiative betreffend das Berufungsverfahren, zeichnete ein etwas zuversichtlicheres Bild. Die Einzelinitiative, die ein Mitbestimmungsrecht bei Berufungen vorschlägt, habe innerhalb der Kommission eine Mehrheit hinter sich und könnte im Herbst auch die notwendigen Stimmen im Kantonsrat auf sich vereinen, um vor das Volk zu gelangen. Sie beruhigte die Professoren: ihre «Macht» werde keinesfalls angetastet, da der/die StudentenvertreterIn kaum ins Gewicht falle, jedoch immerhin eine Beteiligung der Studierenden am Berufungsverfahren bringe.

Das Publikum

verfolgte die Debatte aufmerksam und stellte auch viele Fragen, etwa die, ob die Professoren denn Angst hätten, dass Studierende brillantere Köpfe an die Uni brächten, neben denen sie selbst verblässen würden. Schmid lehnte diese Unterstellung ab.

Giorgio Giradet
AG Mitbestimmung

ANZEIGE



FÜR DIE,
DIE
STUDIERTEN

MIT LEGI

10%

NUR BEI BARZAHLUNG

BERNIE'S

IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ



Donnerstag, 15. Feb. 1990
19.15 Uhr

in der Wasserkirche

'Das Reich des Vaters ist über
der Erde ausgebreitet, und die
Menschen sehen es nicht'

Predigt von Prof. Kurt Dressler
ETHZ aus dem THOMASEVANGELIUM

Orgel: Hans Vollenweider

Auf der Mauer 6

T 251 44 10

Haben Sie Schwierigkeiten?
Ist Ihnen eine individuelle
Psychotherapie zu teuer?
Ineressieren Sie sich für

Psychotherapie in einer Gruppe

Dann rufen Sie mich an.

Miriam Vogel, lic. phil. I
Psychoanalytische Praxis
Vogelsangstrasse 52
8006 Zürich
Tel: 363 42 90

Lehr- und Forschungsinstitut
für Allgemeine Tiefenpsychologie
und speziell für Schicksals-
psychologie
Krähbühlstrasse 30, 8044 Zürich

Psychotherapie- Vermittlung

Psychologisch-psychiatrische
Abklärung und Angebot von
Analysen und Psychotherapien
bei Diplomkandidaten und
diplomierten
Schicksalsanalytikern.

Tel. Anmeldung:
Di-Do 8.30-15.00 h
Sekretariat: (01) 252 46 55

theater am hechtplatz

■ Musik von
■ Hanns Eisler,
■ Daniel Fueter,
■ Gabriel Magos
■ u. a.

«Wetter:
bedeckt.

■ Mit:
■ Danica Kupkovic,
■ Christoph Hofrichter,
■ Udo Samel,
■ Maja Stolle
■ und der Diplomklasse
■ der Schauspiel-Akademie

Ich auch.»

Eine Hommage

■ Regie:
■ Christoph Leimbacher
■ Musikalische Leitung:
■ Gabriel Magos

■ Jeweils montags um
■ 20.30 Uhr
■ ab 5. Februar 1990
■ bis Ende März 1990



KURT TUCHOLSKY

Vorverkauf: Theater am Hechtplatz,
täglich 15-19 Uhr, Tel. 252 32 34
Billettzentrale Werdmühleplatz,
ab 10 Uhr, Tel. 221 22 83

SPRACHEN

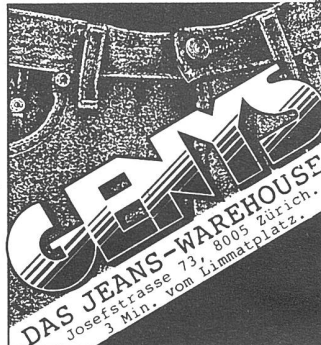
Ihr Spezialist für:

- o England o USA
- o Australien
- o Italien
- o Spanien

Unterlagen/Beratung:
Annemarie Frischknecht
Isenacher 13, 8712 Stäfa,
Tel 01/926 39 58

ACHTUNG!

10% LEGI-RABATT!



RESTAURANT WEINHANDLUNG LEBENSMITTEL



GRIECHISCHE TAVERNE
ZORBAS

Restaurant für griechische
und zypriotische Spezialitäten
mit günstigen Preisen und 10% Legi-Rabatt
Aus unserem Import verkaufen wir
über die Gasse: Weine - Feta-Käse -
Halloumi - Oliven
u.a.m.

Sporadische Weindegustationen
nach Vorankündigung Tel. 01/462 65 53

Fam. P. Manolakis Weststr. 146 (Ecke Kalkbreitestr.) 8003 Zürich

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

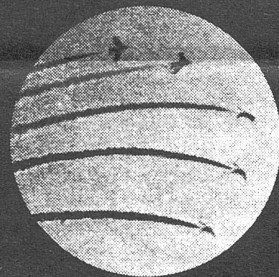
Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rambühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Ramistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Blindflug mit klarer Sicht



Thomas Ammann
KONTAKTLINSEN

IBM

Die IBM Schweiz, Luzern sucht

Werkstudentin/Werkstudenten

für die Mitarbeit in unserer Niederlassung zur
Unterstützung unserer Mitarbeiter und Kunden in den
Bereichen der Informatik; kann je nach Vorkenntnissen
im Bereich Personal Computer oder anderen Sparten
liegen.

Vorausgesetzt werden eigene Initiative und
Zuverlässigkeit, von Vorteil sind PC-Kenntnisse. Im
Rahmen der Einsätze werden Sie auch entsprechend
ausgebildet.

Die Arbeitszeit beträgt zwischen 16 und 20 Stunden pro
Woche, frei auf den Studienplan abstimbar; der
Arbeitsort liegt an der Bahnhofstrasse 7, Luzern.
Kurzbewerbungen sind zu richten an:

IBM Schweiz, Herrn H. J. Meier, Bahnhofstrasse 7,
6002 Luzern

Telefonische Auskünfte erteilen wir Ihnen gerne
(041/26 02 61).

An die Studierenden beider Hochschulen

Hilfsaktion für FlüchtlingsstudentInnen Solidaritätsfonds für ausländische Studierende

Am 1. Januar 1988 ist eine neue Asylverordnung in Kraft gesetzt worden. Art. 24 dieser Verordnung hält fest, dass die Gewährung von Stipendien an Flüchtlinge sich nach dem Recht des Kantons richtet, dem die Flüchtlinge zugewiesen sind, und dass der Delegierte für das Flüchtlingswesen dem Kanton die Stipendien voll vergütet. Damit ist der Hauptzweck der Stiftung Hilfsaktion für FlüchtlingsstudentInnen obsolet geworden.

Die Stiftung beschränkt seither ihre Stipendierung auf jene FlüchtlingsstudentInnen, die einem Kanton zugewiesen worden sind, dessen Stipendienhöhe aber unter dem in der Stipendienordnung der Stiftung festgehaltenen Stipendienbeitrag liegt. Diesen Studierenden wird subsidiär zum kantonalen Stipendium eine Ergänzungsleistung ausgerichtet, so dass sie gesamthaft ein Stipendium in der bisherigen Höhe erhalten. Weiter werden jene

FlüchtlingsstudentInnen gemäss der Stipendienordnung der Stiftung voll stipendiert, deren Gesuche durch die entsprechenden Kantone abgewiesen werden.

Der Stiftungsrat, in welchem der EGSTR mit zwei und der VSETH mit einem Mitglied vertreten ist, hat nun aufgrund der seit 1.1.1988 gemachten Erfahrung in Übereinstimmung mit dem Stiftungsrat einstimmig beschlossen, die Statuten zu ändern, was von der Erziehungsdirektion

des Kantons Zürich als Stiftungsaufsicht genehmigt worden ist.

In Zukunft soll die erwähnte reduzierte Stipendierung der FlüchtlingsstudentInnen durch den Stiftungsrat des Solidaritätsfonds für ausländische Studierende, in welchem der EGSTR mit zwei und der VSETH mit einem Mitglied vertreten sind, erfolgen. Zu diesem Zweck wird ein erheblicher Teil des Stiftungsvermögens der Hilfsaktion an den Solidaritätsfonds übertragen.

Da die Vermögenszinsen für die reduzierte Stipendierung der FlüchtlingsstudentInnen ausreichen, hat die Hilfsaktion beschlossen, ab Sommersemester 1990 keine freiwilligen Beiträge bei den Studierenden beider Hochschulen einzuziehen. Andererseits reicht der freiwillige Beitrag der Studierenden von nur Fr. 3.- pro Semester für die Stipendierung der ausländischen Studierenden nicht, um den vielen diesbezüglichen Gesuchen zu entsprechen und um ein genügendes Stipendium den einzelnen BewerberInnen ausrichten zu kön-

nen. Der Stiftungsrat des Solidaritätsfonds hat deshalb beschlossen, den freiwilligen Beitrag von bisher Fr. 3.- auf Fr. 5.- zu erhöhen. Insgesamt erfolgt damit keine Änderung der Gesamtbelastung der einzelnen Studierenden. Die Änderung der freiwilligen Beiträge ist durch den Senatsausschuss der Universität und durch die Schulleitung der ETH genehmigt worden.

Ab Sommersemester 1990 werden wir somit nur Fr. 5.- als freiwilligen Beitrag für den Solidaritätsfonds einziehen. Wir möchten alle Studierenden beider Hochschulen aufrufen, aus Solidarität mit unseren ausländischen Studierenden den freiwilligen Beitrag von Fr. 5.- zu spenden, indem sie das entsprechende Feld auf dem Einzahlungsschein ankreuzen. Besten Dank!

Hilfsaktion für
FlüchtlingsstudentInnen
R. Caflisch

Solidaritätsfonds für
ausländische Studierende
Dr. R. Schnetzer

Baumgesichter und ihre Geschichten

Verena Eggmann ist eine anerkannte Zürcher Fotografin. Ihr Spezialgebiet ist das Fotografieren von Bäumen. Dietrich-Bernd Steiner, Redaktor beim Tages-Anzeiger, ist im Schreiben bewandert.

Gemeinsam haben sie dreissig Bäume aus dem Raum Zürich in Wort und Bild portraitiert, und daraus ist nun ein wunderschönes Buch entstanden, das voll Poesie, Humor und Wahrheit ist. Jeder Baum hat seine Geschichte, seine Erlebnisse, trägt Spuren der Vergangenheit, schlicht – seine Eigenart.

Seien wir ehrlich: Wann haben wir denn das letzte Mal einen

Baum richtig betrachtet und ihm zugehört? Bäume werden meist nur noch im Zusammenhang mit dem Waldsterben erwähnt. Sie sind halt einfach da. Sie waren ja schon vor uns da, demzufolge sind sie nichts Neues. Doch sie sind wertvoll, und wir sollten besser mit ihnen umgehen.

Vielleicht gelingt es diesem Buch, den Menschen die Bäume näherzubringen. Es wäre wünschenswert.

(Verena Eggmann / Dietrich-Bernd Steiner, «Zürcher Baumgeschichten», Verlag im Waldgut, 114 S., Fr. 54)

ck



Quercus robur! – die Stieleiche auf der Zürcher Allmend, genannt «Tambouren-Eiche».

Begabungstest für Bühnennachwuchs

Die Schauspiel-Akademie Zürich führt im Jahr 1990 die Begabungstests bereits vom Monat Februar an durch. In diesem Test können alle, die die Zulassungsbedingungen erfüllen, eine fachliche Auskunft bekommen, ob sie über eine gewisse elementare Begabung und Eignung für den Beruf des/der Schauspielers/In, Regisseurs/In (Theater, Film, Fernsehen) oder Theaterpädagogs/In verfügen. Der Test dient als Vorprüfung zu einer der beiden ausführlichen Eignungsprüfungen, die im März und Juni 1990 stattfinden.

Das Testprogramm umfasst:

1. Zwei selbständig vorbereitete Schauspielerszenen aus je einem klassischen und modernen Theaterstück in hochdeutscher Sprache, allein gespielt, am besten Monologe oder monolog-ähnliche Stellen von Szenen, zum Beispiel ein längerer dramatischer Bericht. Die Rollen sollen dem Alter des/der Kandidat/In angemessen sein. Eine der beiden Rollen ist aus der Liste «Pflichtrollen» auszuwählen. Die Szenen müssen frei, auswendig, ohne Testbuch gespielt und nicht nur rezitiert werden. Dauer: maximal 5 Minuten. Länge: etwa eine halbe bis eineinhalb Textseiten.

2. Eine selbstentwickelte Szene. Spiel einer kürzeren Szene, die aufgrund von Erlebnissen und Beobachtungen selber gestaltet ist, im Dialekt, resp. in der Umgangssprache gesprochen, zum Beispiel Jugenderlebnisse, das wechselnde Verhalten von beobachteten Menschen in Fabrik, Restaurant, Büro, Bahnhof, Wohnstube usw. Der/die Bewerber/In kann sich selber, eine andere Person oder auch verschiedene Rollen darstellen. Rein tänzerische, mimische oder musikalische Vorträge eignen sich nicht, sie geben über die Spielbegabung zu wenig Auskunft. Diese Mittel dürfen aber in der Spielszene verwendet werden.

3. Die Jury kann während dem Test kleine Spielaufgaben stellen.

4. Die Jury befragt die KandidatInnen über Inhalt und Form von ausgewählten Lektüre-Stücken.

Anmeldung, Bedingungen und Testprogramm durch die Schauspiel-Akademie Zürich, Winkelwiese 4, 8001 Zürich, Telefon 01 / 251 86 28.

Anmeldeschluss: 1. Serie: 28. Februar 1990, 2. Serie: 25. Mai 1990.

Sowjetisches Kino

«Das Dreieck»

(Treugolnik)

Armenien 1968 – s/w – Regie: *Genrih Maljan* – Drehbuch: *Agasi Ajwassjan* – Mit: *A. Dschigarchajan, F. Mkrttschan, S. Sarkisjan, P. Arsenow*.
Donnerstag, 15.2.90, um 19.30 Uhr, Audi F7.

Das Dreieck ist die Form einer Schmiede, in der fünf Männer arbeiten und man kann fast sagen, leben. Diese Schmiede ist auch die wichtigste Lebensstation für ein Kind, Hovik.

Somit haben wir in diesem Dreieck mehr Personen als in einem üblichen Beziehungs-Dreieck. Daher kommt auch die grössere Anhäufung von Konflikten, die jedoch nie so bedeutend sind, als dass sie die Harmonie der Zusammenarbeit zerstören könnten. Es handelt sich, wie bei uns allen, meist um Neid im kleinen Ausmass. Der eine beneidet beispielsweise den anderen, dass er in den Vereinigten Staaten war usw. Diese Schilderung der Vereinigten Staaten wird übrigens sehr originell mit Ausschnitten aus alten amerikanischen Stummfilmen wiedergegeben.

Die relative Harmonie wird erst angebrochen, als in diese Männerwelt eine Frau, die den Mko geheiratet hat, einzieht. Sie ist auch kein direkter Auslöser des Zerfalls (im Gegenteil, sie bringt anfangs sogar ein bisschen «frische Luft» in die Schmiede), dennoch fällt das Dreieck auseinander: Aus verschiedenen Gründen verlassen fast alle Personen die Schmiede.

Weit von Moskau, weit von der Ideologie hat *Genrih Maljan* ein Stück Leben eines fast ausschliesslich männlichen Universums dargestellt. Oft komisch, fast nie traurig, werden die menschlichen Schwächen, kleinen Enttäuschungen, ein wirklichkeitsgetreues Leben in einem kleinen armenischen Dorf der Vorkriegszeit gezeigt. Mit diesem Film hat *Maljan* mehr als deutlich bewiesen, dass er kein «Ein-Film Regisseur» ist. Nach den beiden Kritik- und Publikumserfolgen (im sowjetischen Kino der 60er und 70er Jahre war diese Übereinstimmung eine äusserst seltene Angelegenheit) «Der Musiker» 1959 und «Der falsche Spion» 1964 bleibt er nach «Das Dreieck» weiterhin einer der interessantesten Regisseure Armeniens, gar der ganzen Sowjetunion.

Marek Kozlow

Andrej Tarkowski

«Der Spiegel»

(Serkalo)

UdSSR 1974 – Farbe & s/w – 108 Minuten – Regie: *Andrej Tarkowski* – Mit: *Margarita Terechowa, Ignat Danilzew, O. Jankowski, F. Jankowski, L. Tarkowskaja*, u.a. Der Text des Erzählers Alexej wird von *Innokentii Smoktunowski* gesprochen, die Gedichte werden von *Arseni Tarkowski* selber rezitiert – Russ, d/f
Dienstag, 13.2.90, um 19.30 Uhr im StuZ.

«Serkalo» – «Der Spiegel» ist *Andrej Tarkowski*s umstrittenster, autobiographischster und faszinierendster Film. Über zwei Stunden lässt der Regisseur in Bild und Ton ein dichtes Geflecht persönlicher Erinnerungen, durchzogen von geschichtlichen Ereignissen, über die Leinwand flimmern. Da sind die Männer: der Vater, Geliebter seiner Mutter, später Exmann, und er selbst in Form eines Ich-Erzählers. Eine Frau mit blondem Haar, der manchmal Tränen in den Augen stehen. Mutter Mascha, aber auch Natalia, die Geliebte und Partnerin Alexejs, des Erzählers. Der Knabe Ignat, sein Sohn. Und der Erzähler Alexej als Knabe.

Zwei Kinder, die in geschwisterlicher Freundschaft über ein Feld rennen, in regnerischer Nacht aus dem Zimmer einen

Scheunenbrand beobachten. Weit weg vom nächsten Dorf, an einem Waldrand steht ein Haus. Verborgen von Kornfeld und Bäumen beobachten dessen Bewohner Menschen, die über die Felder gehen. Biegt einer bei der letzten Baumgruppe ab, beginnt er gegen das Haus zu laufen, dann gibt's Besuch, denn der Weg führt nach dem Haus nicht weiter. Meistens kommt der Vater, doch eines Tages kommt ein fremder Mann. Setzt sich zur Mutter auf einen Zaun, der bricht zusammen, der Mann geht über die Felder wieder weg, ein Wind kommt auf, der Mann blickt zurück. Vor dem Krieg, vor dem Zweiten Weltkrieg verbrachte die Familie jeden Sommer hier. Es war eine glückliche Zeit, eine Zeit voller Kinderspiele, Zeit, in der die Eltern nebeneinander im Gras lagen und lachten, die Grossmutter die Kinder über die Felder spazieren führte. Das Jahr 1935 taucht immer wieder auf. Es ist das Jahr, in welchem die Scheune brannte, der Vater die Familie verliess, sich Krieg allmählich ankündigte. Spätere Eindrücke: Die Mutter bringt die Kinder alleine durch.

Sie arbeitet in einer Druckerei als Lektorin. Rennt verzweifelt auf der Suche nach einem übersehenen Druckfehler durch endlose Korridore, durchnässt vom Regen.

Kriegserinnerungen: ein Bittgang zu einer Fremden. Die Mutter soll ein Huhn schlachten, läuft mit ihrem Sohn unverrichteter Dinge davon. Kinder lernen schiessen.

Eine fremde Stadtwohnung: Der Knabe, von der Mutter alleine gelassen, begegnet einer Frau, die sich im Bild auflöst. Der Vater ruft an.

Tarkowski folgt keiner linearen Erzählform, sondern fügt träumerisch-assoziativ Formen einer Poetik zusammen. Mischt Zeitebenen, lässt Spuren entstehen und verschwinden. Entwirft Bilder voll melancholischer Schönheit. Zeigt Regenschauer und Tränen. Ängste, Befürchtungen, aber auch Staunen, den Regen, den Wind, das Feuer.

Das Spiel mit dem Spiegel-Motiv. Generationen folgen sich. Die Personen sind nicht nur miteinander verwandt, sondern werden von den gleichen SchauspielerInnen gespielt. *Margarita Terechowa* ist die junge Mutter von Alexej, aber auch seine Exfrau. *Ignat Danilzew* ist Alexej als Knabe, aber auch dessen Sohn Ignat. Alexej betrachtet Natalia und sagt: «Wenn ich an die Mutter meiner Kindheit denke, trägt sie immer dein Gesicht.» Über die Bilder legt sich die Erzählung. Manchmal ein Gedicht. Es sind Sinngedichte, geschrieben von *Arseni Tarkowski*, des Regisseurs Vater. Sie reden von Leben und Sterben, von Liebe und Tod. *Tarkowski*s eigene Mutter taucht auf. Sie ist die Grossmutter, aber auch Alexejs Mutter, wenn sie alt ist. Ein Labyrinth, ein Spiegelsaal, den zu betreten nicht nur *Tarkowski*-Fans nahegelegt werden kann.

Irene Genhart



Die Glückliche Zeit ist vorbei; Tränen, Ängste, Befürchtungen beherrschen das Leben.